



EMMAUS-EXTRA

MITTEILUNGEN UND INFORMATIONEN

AUS DER GEMEINDE // FÜR DIE GEMEINDE IN ÜBERLINGEN

Ausgabe 162

18. April 2020

Liebe Leser,

das Emmaus-Extra erfreut sich einer wachsenden Reichweite. Inzwischen haben sich über 320 Abonnenten eingetragen, die es per E-Mail bekommen. Auch in gedruckter Form liegen immer einige Exemplare vor unserem Weiheraum aus. Außerdem werden einige im Haus Rengold verteilt und es gibt für viele Menschen ohne Internetzugang eine Hauspost, wer einen Drucker hat wirft es bei ihnen in den Briefkasten.

Erfreulich zahlreich ist auch die Autorenschaft. Wir alle bemühen uns mit „ernährenden Gedanken“ der außergewöhnlichen Lage gerecht zu werden und auf diesem Weg verbunden zu bleiben.

Von Seiten der Leitung der Christengemeinschaft wird auf verschiedenen Wegen versucht darauf hinzuwirken, dass unser Grundrecht auf Ausübung unserer Religionsfreiheit nicht weiter komplett eingeschränkt wird. So besteht die Hoffnung, dass eventuelle Lockerungen dazu führen werden, dass wir unter Einhaltung der Infektionsschutzmaßnahmen wieder Gottesdienste feiern können.

Bis dies in Kraft tritt, wird die Menschenweihehandlung nachwievor, ohne anwesende Gemeinde, täglich zelebriert. Seit Palmsonntag mit jeweils zwei Ministranten. Die Wochenperikope ist ab dem 19. April 19.4.: Johannes 20, 19-29.

Auch die Abendandacht wird von vielen zuhause gepflegt. Als Vorschlag könnte man dort Epheser 6, 10-24 und Philipper 2, 1-11 lesen.

In der Hoffnung Sie bald wieder sehen zu können grüßt Sie ganz herzlich

Ihr Hieronymus Rentsch

Corona – Planetenzeichen – Neuer Menschheitszyklus

Betram Zang

Vor kurzem wurde ich ermutigt ein paar Gedanken zu unserer Zeit im Hinblick auf die planetaren Konstellationen von 2020 zu verfassen.

„Wir müssen verstehen lernen die Sternkonstellationen und ihren Einfluss auf das, was auf Erden geschieht. Dann nähern wir uns der Sprache, die Christus gesprochen hat.“ R. Steiner, GA 220/21.1. 1923.

Schon 2019 war für Sternkundige am Horizont klar ersichtlich, dass 2020 ein gewaltiger Epochenwechsel kommt.

Dieser Epochenwechsel geschieht durch eine sehr seltene Dreifachkonjunktion der großen langsam laufenden Planeten Jupiter, Saturn und Pluto. Konjunktion bedeutet hierbei die Vereinigung zweier Planeten auf derselben Gradzahl des Tierkreises und ist somit ein „Geburtsimpuls“ für einen neuen Zyklus.

Diese Zyklen sind 2020 menscheitsgeschichtlich besonders bedeutsam, weil sie sich innerhalb eines übergeordneten, viel größeren 500 und 800 Jahre währenden Zyklus bilden; also deshalb einen epochalen Übergang anzeigen.

Es geht um drei Zyklen, die hier genannt werden: Saturn – Pluto / Jupiter – Pluto / und Jupiter – Saturn

Zuerst sei heute die Saturn – Pluto Konjunktion beschrieben.

Dieser Zyklus dauert normalerweise zwischen 31 und 38 Jahre und wandert in ca. 500 Jahren einmal durch den Tierkreis. Diesmal aber findet er wieder im Tierkreiszeichen Steinbock statt, was zuletzt 1518 (Reformation/ Ende des Ablasshandels/Beginn der Neuzeit) war.

Pluto steht für Lebensprozesse, die eine vollkommene Verwandlung durchlaufen; auch u.U. Zerstörung von nicht mehr dem Leben Verbundenem. Diese Wandlungsprozesse sind oft radikal und mit Schmerzen und tiefen Ängsten verbunden. Denn es geht um Loslassen und Trennung von Altem, um Tod und Abschied. Dadurch schafft er aber Raum für neues Leben. - Massenphänomene, wie auch das Entstehen von totalitären Systemen, sind Begleiterscheinungen

negativer Art.

Saturn hilft uns hingegen zu lernen, erwachsen und reifer zu werden. Wie der TÜV den Zustand des Autos überprüft und für Sicherheit und Fahrtüchtigkeit zuständig ist, so werden wir durch Saturn geprüft, ob bei uns alles in Ordnung ist, ob wir noch auf unserem ureigenen Wege sind, oder ob wir uns zu sehr vom Wesentlichen haben ablenken lassen. Beschränkung, Zentrierung und realistischer Umgang mit dem Leben sind die Wirkungen vom Saturnprinzip. Politisch wird Saturn dem Gesetz, der Justiz, der Kontrolle durch gesellschaftliche Strukturen wie der staatlichen Autorität zugeordnet. Das Auftreten des Corona-Virus im Dez. 2019/Jan. 2020 fällt unmittelbar mit dem Zyklusbeginn zusammen. Wie sehr weltweit die bestehenden gesellschaftlichen/wirtschaftlichen/kulturellen Strukturen, Finanzen, Gesetze, Umgangsformen und Lebensabläufe aufs Tiefste gestört werden, erleben wir alles derzeit hautnah.

These:

Selbst wenn die Maßnahmen unverhältnismäßig getroffen worden wären (diese Diskussion kann man führen), würden die Regierungen dennoch dasjenige durchführen, was im Einklang mit dem kosmischen Rhythmus angezeigt ist. (!) -

Eine alte Weisheit der klassischen Astrologie besagt: Die Sterne zwingen uns nicht, sie machen nur geneigt. Geneigt nämlich, die kosmischen Impulse positiv oder negativ umzusetzen. Also unser freier Wille ist dabei gefragt, wie wir z.B. mit den Folgen des Corona-Virus umgehen.

Zusammengefasst könnte oben Gesagtes bedeuten: Mittels der weltweiten Vernetzung wurde der Menschheit in den letzten Jahren zunehmend bewusst, dass unsere Lebensweise keine tragfähige Zukunft hat und eigentlich grundlegender Erneuerung bedarf.

Freiwillig waren wir nicht in der Lage, die anstehenden Probleme zu lösen.

Nun wird die Menschheit durch Corona gezwungen, sich neu zu gründen. Dies geschieht durch einen tiefgreifenden Strukturwandel, der eine Zeitenwende mit zahlreichen Machtwechseln und neu entstehenden Ordnungen einläutet. Es geht darum, unser Zusammenleben und -wirken auf eine neue, tragfähige Grundlage zu stellen. Dies verlangt von uns neben Disziplin und Ausdauer auch Verzicht auf Überflüssiges und Beschränkung auf das Notwendige.

Das Corona-Virus trennt und verbindet gleichzeitig. Die Menschen bemühen sich weltweit, nicht gegenseitig eine bedrohende Gefahr zu bannen. Mitmenschlichkeit, Mitfühlen, Mittrauern, Achtsamkeit und visionäre Hoffnung auf eine fundamentale Änderung unserer kranken Lebensgewohnheiten keimen auf.

Durch den geistigen Impuls, den uns dieser Planetenzyklus von Saturn und Pluto vermittelt, könnte also nicht nur „Unglück“, sondern auch letztlich „Glück“ durch uns entstehen.

In der nächsten, zweiten Folge wird der Jupiter/Pluto-Zyklus besprochen werden. Dieser bildet sich dreifach im Laufe des Jahres 2020 (5.April/30. Juni/12. Nov.).

Quellen: Markus Jehle: Jahreskalender „Himmliche Konstellationen 2020“ Marius Vlg./ Zeitschrift „Meridian“ Chiron Vlg.

„Christus ist das Heimatlichste der Welt.“ (M. Bauer)

Georg Schaar

Keinem Menschen der Gegenwart bleibt die Erfahrung erspart, aus Gewohntem, tief Vertrautem herausgerissen zu werden. Angefangen bei den gewaltigen Flüchtlingsströmen, ausgelöst durch Kriege, Naturkatastrophen und wirtschaftliche Not, bis hin zu dem eigenartigen, aber nicht minder verstörenden Erlebnis, sich sogar im Vertrauten plötzlich durch und durch fremd zu fühlen: Heimatlosigkeit ist Zeitschicksal.

Mit dieser Tatsache wird sehr unterschiedlich umgegangen. An vielen Stellen wird z. B. Brauchtum gepflegt, was mit bestimmten Örtlichkeiten und Jahreszeiten verbunden ist. Damit soll Heimatgefühl geweckt und gestärkt werden, und wir verdanken diesen Bemühungen eine Menge. Allerdings können besondere Umstände, wie wir sie z. B. zur Zeit erleben, diese Pflege verhindern, die Örtlichkeiten können wegbrechen - oder das Brauchtum gehört spürbar einer so anderen Zeit an, dass man sich als Gegenwartsmensch darin nicht mehr wiederfindet. Sprich: Alles Äußere bzw. Veräußerlichte unterliegt Veränderungen, so dass ein daran hängendes Heimatgefühl immer, mehr oder weniger deutlich, bedroht ist.

Im Zerbröckeln solcher „Heimatlichkeiten“ wird aber in der Gegenwart zunehmend eine andere Art von Heimat entdeckt. Sie beginnt sich da zu zeigen, wo in den Verlusten nach dem zu fragen begonnen

wird, was als Qualitäten „durch“ die vergänglichen Äußerlichkeiten zu mir gesprochen hat - und wer es ist, der in mir durch alle Wandlungen und Veränderungen hindurchschreitet, ohne dabei vernichtet zu werden. Die äußerlich so sehr heimatlos gewordene Dichterin Nelly Sachs hat diese Entdeckung in den bekannten Satz gefasst: "An Stelle von Heimat / halte ich die Verwandlungen der Welt."

Dieser neuen Heimatlichkeit, die in den Verwandlungen und den mit ihnen verbundenen Qualitäten entdeckt werden kann, waren vier Betrachtungen in der Osterzeit gewidmet. Vielleicht kann gerade durch ihr Fehlen auf anderen Wegen erlebt werden, was Michael Bauer im Eingangszitat ausgesprochen hat.

Großputz

Sabine Heckeroth

Das wird ein Strahlen, Blitzen, Blinken und Glänzen sein bei unserer ersten Weihehandlung nach der Seuche! Nicht nur bei Wänden, Decken, Böden und Stühlen, auch in unseren Augen, Herzen und Gemüt. Da zeigt sich wieder, dass Böses auch Gutes bringt. Vor allem, wenn es so fleißige Pfarrer, Söhne und Helfer gibt.

Ich danke Allen von Herzen, bin sehr gespannt und freue mich auf das Wiedersehen.

Spendenaufruf

Bernhard Ribmann

Im letzten Emmaus Extra wurde über die Renovierungsarbeiten berichtet: Reinigung von Deckengewölbe des Kirchenraumes, Einölung des Korkbodens auf der Empore, Lasieren der Holzdecke im Vortragsraum, neue Fußleisten im Vortragsraum, Wände streichen in den Toiletten.

Da der Gemeindehaushalt sich momentan an der Belastungsgrenze bewegt, bitten wir um eine extra Spende für die Kirchenreinigung: Miete für die Hebebühne 800.- €, Farben, Öl etc. ca. 200.- €. Wenn 1000.- € an Spenden für diesen außergewöhnlichen Frühjahrsputz- der nur durch die „Coronaferien“ möglich war- zusammenkämen, wäre das für den Kirchenetat eine große Erleichterung.

Das Konto der Gemeinde freut sich unter dem Stichwort „Renovation“ über große und kleine Spenden (IBAN: DE66 6906 1800 0000 7494 00).

„Zeitgewissen“

Evelyn Otto

weil es dich gibt

ist die Erde im Himmel geborgen,

aufgehoben, weil es dich gibt

ist meine Angst inmitten

der Schrecken,

was immer geschieht,

mag geschehen

weil es dich gibt

Verfasser unbekannt

Diesen ergreifenden Vers hat meine Mutter mir mit auf den „Weg“ gegeben als ich von zu Hause fortging, um in einer anderen Stadt mein Berufsleben zu beginnen. Er hat mir in vielen Situationen Mut, Trost und Sicherheit gegeben. In dieser besonderen Zeit fühle ich mich nun, und bestimmt geht es einigen Menschen so, aufgefordert zu vertiefter „innerer Arbeit“. Nun finde ich die Zeit zu lesen, was ich mir schon immer mal vorgenommen hatte. Eine wunderbare Lektüre fand ich in dem Büchlein „Zeitgewissen“, Verlag Urachhaus, Stuttgart. Barbara Nordmeyer lauscht hier in einige Menschenschicksale hinein. Und in allen leuchtet die Suche nach einem christlichen, gewissenhaften, zeitgemäßen Handeln der einzelnen Menschen.

Emil Bock, Boris Pasternak, Martin Luther King, J. Robert Oppenheimer, um nur ein paar zu nennen, üben „Zeitgewissen“ und lassen erkennen, wie Menschen fähig sein können, für etwas „Großes“ zu ringen.

Nun habe ich erfahren, dass ich zu einer Weihehandlung ministrieren darf, was ich gerne und dankbar übernehme.

Treu sollten wir im Beten und Hoffen fortfahren und dürfen auf eine gut Wendung, in Verbindung mit der geistigen Welt, wartend getrost zugehen.

Gedanken zum Corona-Geschehen

Heiner Schuur

In meiner Kinderzeit erlebte ich Bombenangriffe in Kiel und Swinemünde in provisorisch eingerichteten „Schutzräumen“ und in Beton-Bunkern. An das Heulen der fallenden Bomben, das Erwarten des Aufpralls vor dem Kellerfenster oder auf dem Dach des zitternden Bunkers erinnere ich mich sehr gut. Die Bedrohung war real, ich habe sie ohne Schäden überlebt.

Dann folgten 40 Jahre „Kalter Krieg“. Als Soldat war mir die Bedrohung durch Nuklearwaffen bewusst. Ich konnte mit der Bedrohung leben, weil ich sie genau kannte, und weil ich von der Wirksamkeit gegenseitiger Abschreckung überzeugt war. Keiner der damaligen Gegner war daran interessiert, sein eigenes Volk auszulöschen.

Wie erlebe und empfinde ich die Bedrohung durch das Corona-Virus SARS-CoV-2?

Vor allem fühle ich mich nicht durch die Krankheit und auch nicht durch die Widersprüche in der Berichterstattung verunsichert oder gar geängstigt.

In Ausgabe 161 wurde bereits der Satz zitiert: „Der Verlauf des Kampfes zwischen Erreger und Mensch hängt von der Virulenz des Erregers ab.“ Genau die ist es, die Virulenz, die den Unterschied zu früheren Corona-Epidemien ausmacht.

Wir verdanken vor allem dem im gleichen Beitrag erwähnten Chefvirologen der Charité, Prof. Dr. Christian Drosten, dass er die gravierenden Unterschiede rechtzeitig benennen konnte.

Drosten arbeitet seit Anfang des Jahrhunderts als Virologe an der Erforschung des Coronavirus SARS-CoV (Vogelgrippe), und 2012 auch des Coronavirus MERS-CoV (Schweinegrippe).

Hierfür erhielt er hohe internationale Auszeichnungen und 2005 das Bundesverdienstkreuz.

Für das erstmals im Dezember 2019 aufgetretene Coronavirus SARS-CoV-2 entwickelte die von Drosten geleitete Forschungsgruppe an der Charité einen Schnelltest, den sie bereits Mitte Januar 2020 weltweit zur Verfügung stellen konnte.

Es ist für mich nicht überraschend, wenn die für die Gesamtbevölkerung Deutschlands verantwortlichen Politiker gerade diesen Wissenschaftler als einen ihrer Berater hinzuzogen. Wer sich die erwähnten Podcasts mit ihm regelmäßig anhört, weiß, wie bescheiden, umsichtig, überzeugend und auch selbstkritisch, sich bei Bedarf selbst korrigierend Drosten mit seinen Kenntnissen und ständig neuen Erfahrungen mit dem unbekanntem Virus umgeht. Ja, da gibt es natürlich „Widersprüche“, aber sie werden benannt! Glücklicherweise bin ich – meist – auch über den angeblichen „Flickenteppich“ des Föderalismus. Für mich sind unterschiedliche Regelungen, unterschiedliche Lösungen für unterschiedliche Herausforderungen Beweis für die Sinnhaftigkeit unserer Staatsorganisation, ganz im Gegensatz zu zentralistischen Staaten, in denen die Despoten die Macht immer mehr an sich ziehen.

Dass Teile der Medien sensationelle Meldungen bevorzugen, zeugt von unterschiedlichen Interessen in unserer freien Welt mit freier Meinungsäußerung; das sollten wir inzwischen gelernt haben und als festen Bestandteil unseres Demokratieverständnisses akzeptieren.

Dass dabei die schrillen besserwisserischen Töne,

vermischt mit einfach gestrickten Erklärungen gerade in unseren Kreisen viel Anklang finden, überrascht mich schon nicht mehr.

Es ist eben nicht so einfach, sich gut zu informieren, verschiedene Meinungen zu akzeptieren, Unterscheidungsvermögen zu erlernen, Standpunkte zu hinterfragen, bevor man ihnen hinterherläuft.

Die erschreckenden Bilder aus Italien, dem Elsass und anderswo mögen Angst verbreiten; sie haben aber auch dazu beigetragen, das Verständnis der Bevölkerung für erforderliche, rechtmäßige Grundrechtseinschränkungen zu wecken.

Insgesamt haben mir die bisher verkündeten Urteile unserer Verfassungsgerichtsbarkeit meist geholfen, mein Vertrauen in unseren Staat, das Handeln unserer Regierungen und die Unabhängigkeit unserer Gerichte zu festigen.

Die eigentliche Bedrohung sehe ich heute in der Gleichgültigkeit oder gar Ignoranz einiger meiner Mitbürger, die meinen, sie dürften sich über vereinbarte Regeln rücksichtslos hinwegsetzen, die nicht verstanden haben, dass es bei den Schutzmaßnahmen vor allem um den Schutz des Nächsten geht.

Als 82 Jahre alter unängstlicher Mensch mit überstandener Krebsoperation darf ich das wohl sagen.

Bitte

Daniela Einsdorf

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen

Wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht

der Wunsch den Blütenfrühling zu halten
der Wunsch verschont zu bleiben
taugt nicht

Es taugt die Bitte
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe
dass die Frucht so bunt wie die Blüte sei
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden

Und dass wir aus der Flut
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen
Ofen

immer versehrter und immer heiler
stets von neuem

zu uns selbst

entlassen werden. *Hilde Domin (1909-2006)*
«Wir werden mit dem Wasser der Sintflut gewaschen, wir werden durchnässt bis auf die Herzhaut». In ihrem Gedicht greift die Dichterin Hilde Domin auf ein bekanntes biblisches Bild zurück: die Sintflut. Fluten brechen über uns herein, gegen die wir uns nicht mehr wehren können, die Gewalt trifft uns im Innersten. Immer wieder wird uns vor Augen geführt, dass das Leben bedroht ist und Leiden zum Menschsein gehört. So fährt die Dichterin fort: «Der Wunsch nach der Landschaft diesseits der Tränengrenze taugt nicht.» Unser Wunsch nach einer schmerzfreien, heilen Welt ist groß. Doch er taugt nicht, da er nicht selten ablenkt von dem, was ist. Wir lesen die Sintfluterzählung gerne als Appell, es nicht mehr so weit kommen zu lassen, als Aufruf an den guten Willen. Die biblischen Texte erzählen jedoch nicht nur von dem, was war, ihr Blick richtet sich auch auf das Leben, wie es faktisch ist. Sie erzählen von der Zwiespältigkeit unserer Welterfahrung, von den Krisen, die das Menschsein prägen. Es werden Grunderfahrungen zur Sprache gebracht, ohne die Leben nicht zu haben ist. Der Aufruf an den guten Willen erfolgt jetzt gerade wieder aktuell an uns Menschen: Um Verzicht auf bestimmte Freiheiten wird gebeten, um so die Schwachen, die Gefährdeten und die Helfer zu schützen. «Der Wunsch verschont zu bleiben taugt nicht», schreibt Hilde Domin! Es taugt aber die Bitte, dass wir in Ehrfurcht vor dem Leben der Anderen nun demütig einen beschwerlichen Weg zu gehen haben! Das Aufbegehren gegen Auflagen, das ständige Hinterfragen von erforderlichen Maßnahmen der Beschränkungen, die ewig kreisende Diskussion, woher dieser Virus komme, ist nicht zielführend! Wie unangenehm uns das auch sein mag, es ist gerade notwendig. Es ist jedoch weder Krieg ausgebrochen, noch übernimmt der Überwachungsstaat jetzt die Führung, noch sind alle Medien fremdgesteuert und berichten nicht die Wahrheit! Aber wir haben eine Sintflut, die uns «durchnässt» in Form einer gefährlichen Krankheit: in Amerika sterben täglich über tausend Menschen an Covid-19, weltweit sind es inzwischen zwei Millionen Infizierte! Nur weil uns hier diese Welle noch nicht so erreicht hat, dass wir sie deutlich vor Augen geführt bekommen, nehmen viele Menschen leider diese Pandemie noch nicht ernst. Um «immer versehrter und immer heiler» aus dieser Krisensituation zu kommen, bedarf es der Einsicht eines jeden Einzelnen. Ein momentan akti-

ves Mitgehen mit den erbetenen Maßnahmen der Virologen und der Regierung ist existentiell. Konstruktiv aktiv werden kann jeder: Es gibt viele engagierte Bürger, die Nachbarschaftshilfe, Einkäufe, Telefonanrufe bei einsamen Menschen und viele fantasievolle Ideen anbieten, damit diese Situation gut bewältigt werden kann. Sich in dieser Notsituation in verschiedenen Bereichen aktiv (auch im Rahmen der Einschränkungen) um andere zu kümmern, bringt uns vielleicht im Sinne der Nächstenliebe dem rettenden Land ein Stückchen näher, um «bei Sonnenaufgang die Taube mit dem Zweig vom Ölbaum» sehen zu können. Denn wenn, wie so oft zurzeit geäußert, der Einzelne sich für immun und angstfrei hält, so geht es gerade bei unserem Verhalten nicht um uns selbst, sondern um das Wohl von allen. Wir bieten gerne Hilfe an! Wenden Sie sich an uns, wenn Sie Unterstützung brauchen. ©07551/3368

Übungen zum Alltag (5)

Ilse Wellershoff-Schuur

Das Stichwort für die vierte Nebenübung heißt Positivität, und das heißt natürlich nicht Schönfärberei oder naiver Optimismus! Was Rudolf Steiner meint, wenn er diese Seelenübung nach den ersten Übungen empfiehlt, wird deutlich, wenn wir auf den Sinn des Übungswegs insgesamt schauen. Immer geht es um ein gesundes In-der-Welt-Stehen - in dem wir klare Gedanken sinnvoll bewusst verbinden, Willensimpulse selbst fassen, unser Gefühlsleben nicht von äußeren Anlässen und Stimmungen steuern lassen. Das führt nicht zuletzt zu einer tieferen Verbindung mit unserem höheren Ich, dem Christus in uns. Dieser Christus schaut nun mit seinem liebevollen Blick auf die Welt.

Wir können nicht anders: Wo wir in den Niedergangskräften Auferstehung, im Dunkel Licht, im Sterbenden das Neue sehen können, da erleben wir die Osterkraft des Christus, die wirkliche Ich-Qualität. Wo wir dem Sterbenden, Negativen, Zerstörerischen unsere Kraft widmen, zermürbt es uns, macht uns besessen und getrieben von Gedanken, die nicht vollständig sind, von Willensimpulsen die reaktiv bleiben, von Gefühlen, die uns vor sich her treiben. In einer kritischen, skeptischen Gesinnung erkennen wir die Welt nicht, sondern es gilt der alte Grundsatz: Du kannst nur verstehen, was du liebst!

Dazu braucht es die in den ersten Übungen erworbene Ich-Kompetenz, wenigstens anfänglich. Üben können wir aber im Kleinen schon, bevor das immer

gelingen will. Diese Übung ist verbunden mit einer anderen, die Rudolf Steiner uns immer wieder nahe legt: Urteile zurückzuhalten erweckt die Möglichkeit, geistige Zusammenhänge zu erkennen. Wie wäre es also einmal, meine eigenen Urteile über Kleinigkeiten in Frage zu stellen, beispielsweise an vermeintlichem "Kitsch" das Schöne zu suchen, die Unfreundlichkeit eines Mitmenschen nicht nur zu entschuldigen sondern liebend anzunehmen, einen verpassten Bus als Chance für einen Spaziergang zu nehmen? Wo das ab und zu bewusst gelingt, entsteht ein warmes Gefühl im Herzen, das dann bewusst in die Augen, in die Sinnesorgane gelenkt werden kann, um von dort in die Mitwelt auszuströmen. Es wächst seelische Resilienz gegenüber den Herausforderungen des Lebens, ein neuer Blick auf die guten Entwicklungen, die durch Katastrophen, Schicksalsschläge, Krisen oft erst möglich werden. Im Laufe der Zeit stellen sich zu den schwierigen Seiten des Lebens neue Gedanken ein, die nichts Schönfärberisches haben, der Wille wird nicht mehr gelähmt durch Negatives und die Stimmung hellt sich auf, was uns die Kraft zur selbstbestimmten Aktivität gibt.

Im entsprechenden vierten Satz aus dem Beichtsakrament geht es um die liebevolle Bewunderung der Offenbarung Gottes. Es fällt leicht, das an der schönen Natur um uns zu erleben, aber zur Offenbarung gehört auch das Menschengemachte, das oft eher nicht so ansprechend ist, das schwierige Zeiteinschicksal, das ja mit unseren Menschenaktivitäten zusammenhängt (wohlgemerkt - nicht nur denen der anderen Menschen!). Wo finde ich da Aufgang, Schönes, Zukünftiges? Habe ich die großen Ohren des Osterhasen, um genau hinzuhören? Oder weiß ich immer schon, was ich davon zu halten habe, nämlich nichts Gutes? Lasse ich die Welt zu mir so sprechen, dass ich sie mit all ihren Herausforderungen als Offenbarung des Geistes bewundern kann?

Im Zeitalter der Bewusstseinsseele offenbart sie mir komplexe Zusammenhänge, die ich nur anfänglich durchschaue, die ich aber empfinden kann als sinnhaft, wahr und schön, auch wenn sie Schweres mit sich bringen. Ich kann es als großartig anerkennen, dass ich viele Perspektiven einnehmen kann gegenüber allem, was mich umgibt. Dann kann mein Herz in dieser Osterzeit die göttliche Welt in der irdischen loben, mein Geist kann den Todbesieger fühlen, der in allem Tödlichen anwesend ist.

Mein Ich kann liebevoll in dieser Welt leben, und dadurch beginnen zu verstehen, wie komplex und wunder-voll sie ist.

Mögen diese Anregungen Ihnen helfen, in jeder Beziehung zu gesunden!

Eingereicht von Victorina van Straalen

Eine nette Anekdote

In Indien brach die Cholera aus. Der Yogi zitierte das Cholera-Wesen vor sein Angesicht und sagte: Mehr als 4-5 Menschen darfst du nicht in den Tod schicken! – Die Cholera versprach, sich daran zu halten.

Aber dann starben etwa 450 Menschen. Der Yogi zitierte wieder die Cholera zu sich und schalt sie, sich nicht an das Versprechen gehalten zu haben. Die Cholera entgegnete, sie habe nur 4-5 Menschen zu sich geholt. Die anderen seien durch ihre Angst umgekommen.

Kleinanzeige

Regina Schwarz

Leider verlässt uns unsere Nachmittagsbetreuerin wegen Wegzug wieder. Deshalb suchen wir dringend eine einfühlsame Heilerzieherin o.Ä. für die Betreuung und Förderung unserer 24-jährigen schwerbehinderten Tochter auf unserem kleinen landwirtschaftlichen Hof. Sie wird so viel wie möglich in die vielfältigen handwerklichen Arbeiten im Garten, bei den Schafen und Bienen und in der Verarbeitung mit einbezogen. Die Betreuungszeiten liegen an den Nachmittagen (ca. 3 Std.), samstags und nach Absprache und werden als 60%-Anstellung nach TVöD SuE vergütet. Da eine kleine Mitarbeiterwohnung vorhanden ist, besteht die Möglichkeit auf unserem selbstversorgend pädagogisch ausgerichteten Hof mitzuleben und zu wirken. Nichtraucherin! Bitte weitersagen! Fam. A. + R. Schwarz Sonnwiesenhof Dorfstr. 4A 88696 Owingen-Taisersdorf Tel: 07557-928063 mail: sonnwiesenhof@posteo.de

Ihr Artikel im Emmaus-Extra!

Möchten Sie sich am nächsten Emmaus-Extra mit einem Artikel (bitte eigene Texte; max. 600 Wörter) oder einer Kleinanzeige beteiligen? Schicken Sie Ihren Text an h.rentsch@christengemeinschaft.org oder werfen einen Zettel in den Gemeindebriefkasten.

Jeder Autor verantwortet den Inhalt seines Beitrags selbst.